

Antwerpen's Außenforts fallen; die Stadt wird bombardiert!

Deutsche schlagen Pontonbrücken über die Nethe und nehmen die feindlichen Positionen im Sturm!

Klud's Feldherrngenie wird sogar vom Feinde gerühmt!

Der rechte deutsche Flügel kämpft mit unergieblicher Bravour. — Die Tapferkeit der Deutschen ruft die Bewunderung des englischen Befehlshabers hervor. — Die Schlachtlinie ist jetzt bis zur belgischen Grenze ausgedehnt. — Neuine über die gestrigen Kämpfe. — Die Verbündeten behaupten immer noch, daß ihnen der Sieg sicher sei. — Englische Zeitungen stimmen Klagelieder an. — 42 Centimeter-Geschütze für die Türkei. — Belgien verlegt seinen Regierungssitz nach Ostende. — Das deutsche Kriegsgeschick macht deutschen Zeitungen Mitteilungen. — Antwerpen kann sich nicht mehr lange halten; die Beschießung der Stadt hat begonnen und alle Hoffnung auf Entsatz ist geschwunden; König Albert angedeutet noch in der Stadt. — Die Kämpfe in Nordfrankreich nehmen ihren Fortgang, ohne daß eine Entscheidung auf dieser oder der anderen Seite zu verzeichnen ist. — Deutsche Artillerie bringt bis zur Nordsee vor. — Japaner behaupten, vor Miantshau Erfolge errungen zu haben.

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 8. Okt. — Die Beschießung meldete heute: „Die äußeren Fortifikationen Antwerpens sind genommen und in die inneren 3 bedeutende Breche gelegt worden. Der Fall Antwerpens ist eine bloße Frage der Zeit.“
Die Lage der Dinge in Frankreich weist heute nur einen geringen Wechsel auf. Es ist den Franzosen nicht gelungen, den verlorenen Grund und Boden wieder zu gewinnen. Der deutsche Flügel macht weitere Fortschritte.

Die Belagerung von Antwerpen.
Haarlem, 8. Okt. — Die Verbindung mit Antwerpen ist abgeschnitten. Die Stadt selbst wird jetzt, nachdem der Festungskommandant sich ergeben hat, sich zu ergeben, von Seiten beschossen. Die Deutschen haben die Belagerung aus dem inneren und äußeren Belagerungswall zurückgedrängt, den Nethe-Fluß überschritten, vier Batterien schwere Geschütze, 52 Feldgeschütze und eine große Anzahl Maschinengewehre genommen. Fort Brücken wurde im Sturm genommen, nachdem dasselbe zwei Tage lang ununterbrochen beschossen worden war. Das Fort Pierre wurde von den Deutschen eingeschloffen.

Die Belagerer, welche ihr Feuer bisher nur auf die Außen- und Innenforts gerichtet hatten, gaben vor Belagerung zwei Stunden Zeit, die Stadt zu verlassen. Tausende liefen in der Aufregung Folge und von Entsetzen ergriffen. Der Weg nach der holländischen Grenze ist mit Hausatmosphären besetzt, aber die großen deutschen Kanonen ihre Kräfte in die Stadt fanden, arde der Ausübung in wilde Flucht aus. Viele, welchen kein Futurwerk zur Verfügung stand, bahnten sich einen Weg durch die von Schmutz starrenden Straßen.

Berichte aus Antwerpen besagen, daß große Geschütze überall eingeschlagen; viele Häuser sind zerstört worden. Es wird gesagt, daß König Albert sich noch immer in der Stadt befindet und die Verteidigung derselben leitet.
Man glaubt hier, daß die Belagerer nicht länger zwei Tage aushalten werden. Sie hielten ihre Positionen an dem Nethe-Fluß für unannehmbar; die Fortifikationen aber wurden von den deutschen Kanonen in Grund und Boden geschossen. Die Garnison hat fürchterliche Verluste erlitten.

Anfänglich versuchten die Deutschen den Fluß mittels Pontonbrücken zu kreuzen; sechs Versuche stießen der deutschen Flotte mißglücklich ab, trotzdem ein heftiges Artilleriefeuer auf die Belagerer unterhalten wurde. Schließlich konzentrierten die Deutschen ihre Artillerie auf einen Punkt und bauten im wahren Sinne einen Stahlwall um die Pionier so ungeheuren Feuer vernichteten die Belagerer, welche mit großer Bravour kämpften, nicht Stand zu halten und wichen zurück. Vier Pontonbrücken wurden rasch über den Fluß geschlagen, und zwei deutsche Divisionen machten über dieselben einen Bajonetangriff auf die feindlichen Stellungen. Der

Feind wurde nach kurzem, aber heftigen Kampfe gezwungen.
Die Belgier haben innerhalb des eigentlichen Befestigungsgürtels Erdwälle aufgeworfen und Verbände errichtet, um dem Vordringen der Deutschen Halt zu gebieten. Die Kämpfe in den Vororten werden mit Erbitterung fortgesetzt. Deutsche Flieger haben zahlreiche Bomben in die Stadt geschleudert. Belgische Flieger greifen die Deutschen an, doch vermögen die Belgier nichts gegen sie auszurufen, denn die deutschen „Taube“-Maschinen sind bedeutend schneller. Eine von einem deutschen Flieger geschleuderte Bombe zerstörte sieben Häuser und tötete 20 Personen.

General Klud unbefestigt.
London, 8. Okt. (Spezieller Haaberbericht). — Tag und Nacht kämpfend erzwängen die Franzosen und Briten ihren Weg zurück nach Belgien. Immer weiter nach Norden drängen sie vor, und deren Vorhut steht bereits in der Nähe von Ypres. Die nachschaffende Armee des Generals v. Klud, der rechte deutsche Flügel, ist heute bedeutend verstärkt worden, denn die seit mehreren Tagen durch Belgien strömenden Truppen sind zu ihm gestoßen. Die Deutschen kämpfen mit unbezwinglichem Mut, um den Eisenring, der sie umgibt, zu durchbrechen. Allen hier eingetroffenen Berichten zufolge ist General v. Klud der bedeutendste deutsche Heerführer in diesem Kriege. (Auch mit den übrigen werden die Verbündeten früh genug unerschütterliche Befestigung machen.) Deswegen hervorragende Feldherrnkunst hat allen Anstrengungen der Gegner, ihn zu umzingeln und sein Heer zu vernichten, Hohn gebrachen. Nach den Kämpfen an der Warne, als man hier allgemein glaubte, daß das Schicksal Klud's und dessen Armee besiegelt sei, zog er sich und seine Truppen durch meisterhaft ausgeführte Manöver der Falle, und seit mehr als drei Wochen hat er die Hauptangriffe auf das deutsche Heer ausbalanciert gehabt. Groß war er in seinem Sinne für die Verbündeten unheilvollen Vorgehen auf Paris, aber als noch bedenklicher hat er sich als Rückzugsgeneral erwiesen. Von einer schweren Heeremacht angegriffen, greift er mit Ungestüm bald hier, bald dort an. Nicht nur ist es ihm gelungen, dem Vormarsch der Verbündeten Einhalt zu tun, sondern hat seine Angreifer verschiedentlich zurückgeschlagen und ihnen bedeutende Schläge beibracht.

Die gestrigen Kämpfe bei Venen nördlich von der Dine, waren äußerst blutig. Bald drang die eine, dann die andere Seite vor. Das Bajonettkampfe vielmal zur Anwendung. Der Abend brach herein, als die Verbündeten mit dem Aufgehob ihrer ganzen Kraft den letzten Angriff der Deutschen abschlugen und den vorgeschobenen Positionen Ypres besetzt hielten.
Die Deutschen suchten mit einer Todesverachtung, welche die Bewunderung des englischen Generals Feuers der Maschinengewehr-Abteilungen hervorrief. Die deutsche Artillerie hat der Russen fürchterliche Verluste beibracht. Mit der Beschießung Antwerpens ist begonnen worden. Die 43. deutsche Verlustliste weist 10,600 Tote, Verwundete und Vermißte auf.

Dem Vernehmen nach wird der Sieg der französischen Regierung demnächst wieder nach Paris verlegt werden. Trotz der ausgezeichneten Erfolge der Deutschen bleiben der Pariser Militärgouverneur General Gallieni und die Offiziere des Kriegsministeriums in Bordeaux dabei, daß die Einkreisung der Armee des Generals v. Klud und die Abschneidung seiner Verbindungslinien doch geringen werde. Diese Ueberzeugung teilt auch der bekannte militärische Kritiker Oberst Rouffet, doch ist dieser der Ansicht, daß die Schlacht noch längere Zeit dauern und nicht mit einer billigen Niederlage der Deutschen, sondern nur mit einem geordneten Rückzug des ganzen deutschen Heeres nach der belgischen Grenze endigen werde. Die Siegeshoffnung stütze sich hauptsächlich darauf, daß die Vorhut des linken Flügels der Alliierten bereits bis über Arras hinaus in nordöstlicher Richtung vorgezogen sein soll, sowie darauf, daß der General d'Amade genügende Verstärkungen erhalten haben soll, um die Durchbruchversuche des Generals von Klud zu vereiteln.

Das Publikum beginnt trotz der beruhigenden, zuverlässigen offiziellen und offiziellen Berichterstattung wieder sehr nervös zu werden. Die Verlegenheit, die von neuem Platz gegriffen hat, wird dadurch vermehrt, daß die Censur weiter verschärft und die Beförderung von Fremden verboten worden ist. Die Kapitulation aller auf See befindlichen Schiffe sind angewiesen worden, keine drahtlosen Telegramme weiter zu befördern, und zwar auch keine amtlichen, wenn dieselben nicht von der französischen oder der britischen Regierung kommen. Geklärt wird diese Verschärfung der Censur damit, daß die Luft nicht mit Funkensendungen überladen werden dürfe, weil dadurch die Beförderung der offiziellen Depeschen gestört werde.

Die Jores bei Antwerpen werden von den Deutschen unangeseigt beschossen. Der deutsche Befehlshaber hat einen Parlamentär in die Stadt geschickt und dem Festungskommandanten mitteilen lassen, daß, falls sich die Festung nicht ergibt, das Feuer der Kanonen auf die Stadt selbst gerichtet werden wird. Fast alle Bürger haben die Stadt verlassen, und die Regierung hat ihren Sitz nach Ostende verlegt. Die englische Presse macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß Antwerpen fallen muß. Die Eroberung der Festung aber wird nur als ein „Kampfspielerscher Zwischenfall“ des Krieges bezeichnet.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.
Die mageren Berichte vom Kriegsschauplatz geben nur einen schwachen Anhaltspunkt zu dem, was auf dem Kriegsschauplatz vorgeht. Dieses gilt namentlich von Nordfrankreich. Einmal heißt es, daß die Deutschen den Verbündeten eine Schlappe beigebracht und Gebiet erobert haben, ein andermal wird gemeldet, daß die Verbündeten den verlorenen Grund und Boden wieder zurückeroberten. Die Franzosen sehen ihren March nach dem Norden fort, sind aber nicht imstande, nach dem Osten vorzudringen und so die Deutschen zu umgehen. Vielmehr hat General Klud bedeutende Verstärkungen erhalten, ist zur Offensive übergegangen und hat den Verbündeten schwere Verluste beigebracht. Das französische Hauptquartier meldet, daß täglich heftige Kämpfe stattfinden. Das britische offizielle Bureau meldet, daß sich die französischen Truppen mit großer Tapferkeit schlagen, meist aber nichts über die Tätigkeit der Briten.

Die Verbündeten haben ihre Gefechtslinie jetzt bis nahe der belgischen Grenze ausgedehnt, und in der Nähe von Ypres ist es zu heftigen Kämpfen gekommen. Die ostindischen Truppen haben Frankreich erreicht und sind vielleicht schon zu den Briten gestoßen. Man erwartet, daß die Hilfstruppen aus Canada bald in England landen, um von dort aus nach Frankreich geschickt zu werden.
Berliner Depeschen geben zu, daß die Deutschen sich aus dem Suwalki Distrikt zurückgezogen haben und Verteidigungsstellungen eingenommen haben. Bei Augustowo haben die Russen eine entscheidende Niederlage erlitten, dank des vorzüglichen Feuers der Maschinengewehr-Abteilungen. Die deutsche Artillerie hat der Russen fürchterliche Verluste beibracht. Mit der Beschießung Antwerpens ist begonnen worden. Die 43. deutsche Verlustliste weist 10,600 Tote, Verwundete und Vermißte auf.

Dem Vernehmen nach wird der Sieg der französischen Regierung demnächst wieder nach Paris verlegt werden. Trotz der ausgezeichneten Erfolge der Deutschen bleiben der Pariser Militärgouverneur General Gallieni und die Offiziere des Kriegsministeriums in Bordeaux dabei, daß die Einkreisung der Armee des Generals v. Klud und die Abschneidung seiner Verbindungslinien doch geringen werde. Diese Ueberzeugung teilt auch der bekannte militärische Kritiker Oberst Rouffet, doch ist dieser der Ansicht, daß die Schlacht noch längere Zeit dauern und nicht mit einer billigen Niederlage der Deutschen, sondern nur mit einem geordneten Rückzug des ganzen deutschen Heeres nach der belgischen Grenze endigen werde. Die Siegeshoffnung stütze sich hauptsächlich darauf, daß die Vorhut des linken Flügels der Alliierten bereits bis über Arras hinaus in nordöstlicher Richtung vorgezogen sein soll, sowie darauf, daß der General d'Amade genügende Verstärkungen erhalten haben soll, um die Durchbruchversuche des Generals von Klud zu vereiteln.

Das Publikum beginnt trotz der beruhigenden, zuverlässigen offiziellen und offiziellen Berichterstattung wieder sehr nervös zu werden. Die Verlegenheit, die von neuem Platz gegriffen hat, wird dadurch vermehrt, daß die Censur weiter verschärft und die Beförderung von Fremden verboten worden ist. Die Kapitulation aller auf See befindlichen Schiffe sind angewiesen worden, keine drahtlosen Telegramme weiter zu befördern, und zwar auch keine amtlichen, wenn dieselben nicht von der französischen oder der britischen Regierung kommen. Geklärt wird diese Verschärfung der Censur damit, daß die Luft nicht mit Funkensendungen überladen werden dürfe, weil dadurch die Beförderung der offiziellen Depeschen gestört werde.

Die Wunder des Ak-Sar-Pen!

Tausende bewundern die herrlichen
Schauspieler mit Szenen aus
der biblischen Geschichte.

Die elektrischen Schauspieler der Ak-Sar-Pen haben nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Im Gegenteil ist sie in den letzten Tagen noch stärker geworden. In diesen Tagen hatte er es besonders gut getroffen durch die Herstellung von 20 der wundervollsten Schauspieler, die Epochen und Begebenheiten aus der biblischen Geschichte plastisch vor Augen führten. Es waren Szenen, die Jedermann aus der Geschichte kennt, mit denen die Jugend immer und immer wieder befaßt gemacht wird und die deshalb einen größeren Eindruck machen. Deshalb haben die diesjährigen Schauspieler so großes Interesse erregt.

Kaum hatte der herrliche elektrische Festzug sich zur Hälfte durch die Stadt bewegt, als ein fürchterliches Gewitter losbrach mit einem wolkenbruchartigen Regen, der Tausende ein unwillkommenes Nuscheln einbrachte. Die Menschenmenge stiebte den Straßenbahnen zu, die nur mit Mühe den ungeheuren Andrang bewältigen konnte. Trotz dieses Ungemachs muß aber unsere elektrische Parade als großer Erfolg bezeichnet werden. Sie hat ihrem Schöpfer, unserm deutschamerikanischen Künstler Gustav Renge neue Ehren eingebracht.
Heute Nachmittag findet die Parade der Vereine und Logen und morgen der große Festball statt.

Gefechte gekommen. Die deutschen Heere streifen bis zur Nordsee.

Mitteilungen der deutschen Regierung.

Berlin, 8. Okt. (Drablosche Depesche über Saville). — Große Schlachten zwischen den Deutschen und Russen sind baldigt zu erwarten. — Der belgische Festungskommandant von Antwerpen sandte eine starke Macht aus, um den Zug, welcher die schweren Kanonen beförderte, zu zerstören. Durch die Beschaffenheit der deutschen Eisenbahnteamen wurde dieser Plan vereitelt. — Man glaubt hier, daß Portugal baldigt auf Deutschland den Krieg erklären werde. — Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, daß die Engländer deshalb die indischen Truppen herangezogen haben, weil diese bei einem etwaigen Ausbruch des Krieges in Indien den Engländern gefährlich werden könnten. — Serbische Zeitungen in Wien sagen, daß Serbien durch die Politik Russlands in den Krieg hineingezogen worden ist, und ein Zusammenbruch des Reichs unausweichlich sei. — Die Türkei hat nunmehr auch das Marmora Meer geschlossen.

Vier Millionen Streiter.

London, 8. Okt. — Englische Militärsachverständige sind der Ansicht, daß die auf dem östlichen Kriegsschauplatz operierenden Deutschen noch einige Zeit in der Defensive verharren werden, ehe sie die Offensive ergreifen. Die Experten schätzen die Zahl der Kombattanten auf nicht weniger als vier Millionen Mann. Sie glauben, daß eine langwierige Schlacht, wie jene, die jetzt in Frankreich geschlagen wird, bevorsteht.
Ein russisches Heer bewegt sich in Einkreisung auf Krakau zu. Das Ziel dieses Heeres sei vorläufig Warschau. Auf den ungarischen Ebenen befinden sich Kosaken, welche die Dniepr bereits überschritten hätten. Desterreich beansprucht Siege über die in Bosnien eingedrungenen Serben und Montenegro, lasse aber bezüglich Serajewo's kein Wort vernehmen.
(Die Kosaken, welche die Karpaten überfahren sind, wie Wien amtlich meldete, zurückgezogen worden. Soweit Serajewo in Betracht kommt, haben die Serben selbst zugegeben, daß sie an die Belagerung der Stadt nicht dächten, weil sie zu große Opfer erfordern würde.)

Belgien verlegt Regierungssitz.

Russen in Suwalki und Polen geschlagen; verlieren viele Gefangene.

Die Deutschen haben die Belagerung von
Ossowitsch aufgegeben und ein stark
verschanztes Lager bezogen!

Oesterreichische Kanonenboote sollen gesunken sein!

Berlin, über London, 8. Okt. — Die Angriffe der Russen im Gouvernement Suwalki sind abgefallen; die Russen verloren neun Maschinengewehre; 2700 Russen wurden in Gefangenen gemacht. In Suwalki-Polen wurden in mehreren kleinen Gefechten westlich von Zwangorod 4800 Russen gefangen genommen.
Die Deutschen haben die Beschießung von Ossowitsch in Ostpreußen aufgegeben und sich zurückgezogen, nachdem sie die Stadt in Brand geschossen. Sie nehmen jetzt stark besetzte Stellungen bei Dreilien ein und leisten einer großen russischen Uebermacht energischen Widerstand. Alle Brücken und Bahnhöfe haben sie hinter sich zerstört. Eine deutsche Batterie verlor bei Augustowo ihre ganze Bedienungsmannschaft. Kavalleristen meldeten sich freiwillig zur Bekämpfung der Geschütze und unterhielten auf den Feind ein lebhaftes Feuer, bis sie nur noch drei Geschütze übrig hatten und der Feind sich bereits bis auf 200 Meter genähert hatte. Erst nachdem sie den letzten Schuß abgefeuert hatten, zogen sich die freiwilligen Artilleristen zurück.
Wegen der schauerhaften Wege vermochten die Deutschen sich nicht zu entwickeln und auch nicht die Distanz zu ergreifen.
Eine große Schlacht ist bei Dvafow im Gange. Dort steht General Hindenburg mit einer starken

Macht, um den Oesterreichern Hilfe zu leisten.
Petrograd, 8. Okt. — Der russische Generalstab hat heute folgende Ankündigung erlassen: „Die Deutschen haben in Ostpreußen zahlreiche Verstärkungen aus Königsberg an sich gezogen und leisten den Russen energischen Widerstand. Ihre Stellungen sind sehr günstig. Die Russen, welche von den vereinigten Deutschen und Oesterreichern am Donajee Fluß zum Rückzug gezwungen wurden, haben den Feind gezwungen, aus seinen besetzten Stellungen herauszukommen und eine Schlacht anzunehmen. Es soll zu besonders heftigen Kämpfen an der Weichsel nördlich von Sargusin gekommen sein.“
Die Beschießung der Festung Przemysl seitens der Russen dauert an. Mehrere Ausfälle der Oesterreicher wurden erfolgreich abgeschlagen.
Rom, 8. Okt. — In einer angeblich aus Triest gekommenen Depesche wird behauptet, 3 österreichische Torpedoboote seien durch französische Kriegsschiffe vor Cattaro zum Sinken gebracht worden.
Wie aus Vordaux gemeldet, kündigte die französische Regierung amtlich an, daß sie im Adriatischen Meere Minen legen lassen werde, jedoch mit solchen Einschränkungen, daß der allgemeine Verkehr dadurch nicht gefährdet werde, wie es durch österreichische Minen geschehen sei.

den hat einen Parlamentär in die Stadt geschickt und dem Festungskommandanten in Kenntnis setzen lassen, daß er das Bombardement auf die Stadt heute Vormittag eröffnen werde.

Tätigkeit deutscher Kreuzer.

Berlin, 8. Okt. (Direkte deutsche Aufzeichnung über Saville, S. N.). — Man ist in Deutschland erfreut, aus britischen und französischen Presseberichten von der energischen und anhaltenden Tätigkeit deutscher Kreuzerboote in fernen Gewässern zu erfahren, nachdem es gesehehen hatte, diese Kreuzer würden bald englischen Kriegsschiffen zum Opfer fallen. Die Erfolge von „Goeben“, „Breslau“, „Emden“, „Karlsruhe“ und „Leipzig“ haben die lebhafteste Beiriedigung in Deutschland hervorgerufen, ebenso die Zerstörung des französischen Kanonenbootes „Hecle“ durch die Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“.
Die Verluste der Mächte des dreifachen Ententebündnisses, die Dessenung der Dardanellenstraße zu erzwingen, sind schlagend: Der russische Postkapitän in Konstantinopel ist während über die Sperre für die Ausfuhr russischer Getreides, — und für die Einfuhr von Waffen. Man erwartet, daß die vergrößerte türkische Flotte bald im Schwarzen Meer segelt.
Ein neutraler Korrespondent hinter der französischen Front im Departement Warne schätzt, daß die flüchtige Zivilbevölkerung im nördlichen Frankreich jetzt 10 Millionen beträgt. Diese Menschen sind in großer Noth.

Gaibiten für die Türkei.

London, 8. Okt. — Eine Depesche aus Athen an die „Times“ meldet: „Glaubwürdigen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge sind vier Gaibiten des 42 Centimeter Modells von Deutschland eingetroffen und auf deutschen Schiffen durch die Dardanellen befördert worden. Eine Menge Munition wurde ebenfalls nach Konstantinopel geschickt.“

Britisches Schiff gesunken.

Deutsch-Österreichischer Konflikt

Washington, 8. Okt. — Baron v. Colleben, bisher Generalkonsul in Canada, ist heute unter britischem Schutz nach Deutschland abgereist. Er hat wichtige Dokumente von der Washingtoner Regierung mit sich. Der Baron wird der deutschen Regierung Bericht über die von deutschen Vereinen veranstalteten Sammlungen für die Kriegsnotleidenden erlassen. Es sollen bereits über eine Million Dollars gesammelt sein.

Minen in der Nordsee.

Berlin, 8. Okt. (Drablosche Depesche über Saville). — Berliner amtlichen Meldungen zufolge sind im südlichen Theile der Nordsee von den Briten Minen gelegt worden. Dadurch ist der Schiffsverkehr neutraler Mächte auf jenem Theile der See geschlossen und die holländischen Häfen sind somit blockiert worden. Die deutsche Admiralität hat sich damit begnügt, Minen der englischen Küste entlang zu legen.

Japaner erfolgreich.

Peking, 8. Okt. — Es wird berichtet, daß die Japaner die Außenforts von Tsingtau genommen haben, die japanische Flotte soll drei Hafensforts vernichtet haben. In den Gouverneur Miantshau's ist eine weitere Aufforderung ergangen, sich zu ergeben.

Preussischer Landtag einberufen.

Berlin, über Amsterdam, 8. Okt. — Durch Sonderverordnung, welche vom kaiserlichen Hauptquartier ausging, ist der preussische Landtag, der seit dem 15. Juni vertagt war, auf den 22. Oktober wieder einberufen worden.

Canadier landen in England.

London, 8. Okt. — Die canadischen Kruppen, 30,000 an der Zahl, sind in England eingetroffen.
An Landtag ersticht.
Frau Anna B. Day, 2723 Charles Straße, beging gestern Abend Selbstmord, indem sie sich ein Schloß und die Gasbahnen anbrachte.
Peter Hansen, bei seinem Schwiegervater John J. B. Barman, 2014 Waberson Straße wohnhaft, wurde bei einem Unfall getötet. Der Gasbahn war offen. Man weiß nicht, ob ein Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall vorliegt.
Ball im Deutschen Hause.
Gestern Abend findet im Deutschen Hause ein großer Ball statt. Jeder Deutsche ist eingeladen.
Beister-Bericht.
Unbestimmte Witterung heute und Freitag, vielleicht Schauer.